

Die Gnadenhof-Arche von Hoope

Im Tierheim von Margrit und Ralf Reinhardt finden Papageien ein letztes Domizil



Joppi hat eine gesame Zeit überlebt. Weil er tanzen sollte, setzen ihn Männer auf eine heiße Herdplatte, seine Füße müssen deshalb täglich behandelt werden. Margrit Reinhardt (rechts) fixiert den Vogel, Sarah Reinhardt (links) bringt eine Tinktur auf die Füße. BÄR



Bonita lebt seit 20 Jahren in der Papageienstation Arche Noah in Hoope. Margrit Reinhardt hat ihn aufgezogen. BÄR-FOTOS: BÄR

VON LUISE BÄR

Hoope. Papageienstation Arche Noah (PAN) in Hoope – Endstation für 40 Papageien. Alle haben ein gemeinsames Schicksal. Sie wurden in ihrer tropischen Heimat eingefangen und verkauft. Als Unterhalter, Spielzeug, Dekorationsartikel oder Prestigeobjekt funktionierten die Vögel irgendwann nicht mehr. Krank an Körper und Seele fanden sie Asyl im staatlich anerkannten Tierheim von Margrit und Ralf Reinhardt, dem Gnadenhof für Papageien.

Die Reinhardts versuchen, den Ansprüchen ihrer Schützlinge möglichst gerecht zu werden. Große, bewachsene Außenvolieren bringen Abwechslung und Flugbewegung in den Alltag. Bei Kälte bleiben allerdings die Klappen der Innenvolieren nach draußen dicht. Das Vogelhaus ist gut geheizt. Lautes Gekrächze empfängt die Besucher. In den Volieren leuchtet es in den buntesten und schillernden Farben. Aras, Graupapageien, Kakadus oder Amazonen leben hier in Gruppen.

„Keiner kann Wildtiere artgerecht halten“, beschreibt die Papageienspezialistin

mit 30jähriger Erfahrung das Grundproblem. Und um Wildtiere handelt sich bei fast allen aufgenommenen Groß-Papageien. Die gesellig lebenden Vögel mit lebenslangen Partnerschaften wurden in den Wäldern Süd- und Mittelamerikas oder Asiens geboren. „Unser ältester Single war über 50 Jahre solo und hat sich noch in einen Artgenossen verliebt“, sagt Reinhardt.

Obwohl die seit 1995 geltenden Haltungsbedingungen eine paarweise Haltung für Papageien vorgebe, sei die Einzelhaltung weit verbreitet. Sichtbare Folgen der Einzelhaft seien Selbstverstümmelungen, beginnend mit dem Ausrufen der eigenen Federn. Viele Papageien weisen kahle Brüste und Bäuche auf, die Federn wachsen nicht mehr nach. Margrit Reinhardt öffnet die Papageienstation gerne für Kindergärten und Schulklassen. Durch Kontakt zu den Tieren versucht sie, den Kindern das Verhalten und die Ansprüche dieser Vögel zu vermitteln, „damit die Tiere dort bleiben, wo sie hin gehören: in Freiheit in ihrer Heimat. Sie besitzen zu wollen fügt ihnen Leid zu.“

Obwohl PAN als staatliches Tierheim anerkannt ist, gibt es keine staatlichen Zu-

schüsse, „weil das keine einheimischen Vögel sind sondern Exoten“, erklärt Reinhardt.

Für Futter, Pflege, Tierarztkosten und Teilkraft müssen monatlich 2500 Euro aufgewendet werden. Bisher sponserte ein europäische agierender Tier- und Naturschutzverein die Auffangstation, doch dort ist das Geld knapp geworden. Das hat die Arche in gefährliches Fahrwasser gebracht, 1500 Euro im Monat fehlen.

Die Reinhardts hoffen auf Papageienliebhaber, die eine Patenschaft mit den Tieren eingehen wollen. „Besuche eingeschlossen“, wirbt Margrit Reinhardt. Zur Zeit erfährt sie große Hilfsbereitschaft aus Osterholz-Scharmbeck. In 40 Geschäften stehen Sammeldosen für die Papageienstation: Neue Hoffnung für die Schützlinge der Papageienstation auf ein weiterhin tiergerechtes Leben in menschlicher Obhut.

Informationen zur Papageienstation gibt es im internet unter www.papageienstation.de oder kontakt@papageienstation.de. Telefonsprechstunde ist montags und mittwochs von 10 bis 11 Uhr unter 04795/954777.